Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 7

Artikel: Samuel Heinickes Leben und Wirken [Fortsetzung]
Autor: Schumann, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922686

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aargau-Bremgarten. Aus dem Jahresbericht dieser Anstalt für schwachbegabte Kinder jeder Art entnehmen wir, daß sie letztes Jahr 51 Taubstumme (29 Knaben und 22 Mädchen) unterrichtete. Von den 9000 Franken, die die Anstalt aus der Bundesfeiersammlung von 1925 erhielt, verwendete sie 4000 Franken für nicht bezahlte Kostgelder und die anderen 5000 Franken wurden als Fonds für andere arme Taubstumme angelegt.

In dieser Anstalt werden auch 155 Idioten (Nichtbildungsfähige) durch die barmherzigen Schwestern verpflegt! Das bedeutet eine schwere Arbeit und doch schätzen sie sich glücklich, die Kraft zu besitzen, vielen armen Kindern ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Wenn gleich ihre Mühen da und dort scheitern, so ist doch all' die aufopfernde Liebe und Geduld, die jeder Tag von den Vorstehern des Hauses, dem Lehr- und Pflegepersonal fordert, nicht erfolg- und nutzlos.

Samuel Heinickes Leben und Wirken.

Den Taubstummen erzählt
von Dr. Paul Schumann in Leipzig.
(Fortsetzung.)

Samuel Heinicke hatte neun Schüler in seinem Hamburger Institut, die er noch nicht entlassen konnte. Die Eltern dieser Schüler, die meist aus nordischen Ländern stammten, gaben sie ihm sämtlich mit auf die weite Reise und in das ferne Land. Ein besseres Zeugnis für Samuel Heinicke als Lehrer und Erzieher kann man wohl kaum finden. Obgleich er seine fahrende Habe in Hamburg verkaufte und in Leipzig sich neu einrichtete, brauchte er doch mehrere Reisewagen zu seiner Uebersiedlung. Am 6. April verließ die Reisegesellschaft Hamburg, erst am 14. April erfolgte die Ankunft, die selbst in der Meßstadt Aufsehen erregte und in den Zeitungen besprochen wurde, in Leipzig. Am gleichen Tage eröffnete Heinicke sein Institut in Leipzig, das 1928 das Fest des 150jährigen Bestehens feiern kann.

Samuel Heinicke kam mit großen Hoffnungen und Plänen nach Leipzig. Aber er konnte nur schwer Boden gewinnen. Er hatte sich und seine Anstalt der Gerichtsbarkeit der Universität unterstellt und hoffte von der Verbindung mit ihr eine außerordentliche Förderung. Die Universität wurde bald darauf auch die Aufsichtsbehörde der Anstalt, aber Samuel Heinicke fand unter den Professoren viel Mißgunst, Neid und Haß, nicht immer gingen sie auf seine Pläne mit Wohlwollen und Verständnis ein.

Samuel Heinicke kam aus Ländern, die durch die Kriege Friedrichs des Großen reich geworden waren, er kam in ein Land, das durch dieselben Kriege aufs jammervollste verarmt war. Die vornehmen und gut zahlenden Schüler, die er in Eppendorf gar nicht alle aufnehmen konnte, blieben aus, die wenigen, die kamen, wurden ihm viel zu kurze Zeit gelassen, um sie vollkommen auszubilden. Arme Taubstumme meldeten sich wohl, aber Heinicke konnte sie nur aufnehmen, wenn wenigstens Verpfleggeld bezahlt wurde, unterrichten wollte er sie unentgeltlich. Aber er fühlte selbst sehr gut, daß auch den Armen zu ihrem Recht verholfen werden mußte. Denn er zuerst erklärte das Recht der Taubstummen auf Ausbildung und die Pflicht von Fürsten und Völkern, dafür zu sorgen. Er suchte rastlos nach dem Wege, auch den Armen zu helfen. Er versuchte, durch eine Sammlung eine Summe zusammenzubringen, aus deren Zinsen das Verpfleggeld bezahlt werden könnte. Er schrieb Aufsätze und Werbeblätter, in denen er rührende Worte zu finden weiß. Aber die Sammlung wurde nicht genehmigt. Doch Heinicke ruhte nicht, bis endlich der Kurfürst aus öffentlichen Mitteln das Verpfleggeld der Armen übernahm und damit den Weg beschritt, auf dem allein die Taubstummenbildung mit Erfolg vorschreiten konnte. Sie mußte eine staatliche Angelegenheit werden. Samuel Heinicke hatte bis jetzt in Privatwohnungen seine Anstalt betrieben. Das führte zu manchen Unzuträglichkeiten. Als seine Anstalt fast nur staatlich versorgte Zöglinge barg, forderte er mit Recht ein staatliches Gebäude. Alle seine Eingaben waren erfolglos. Erst im Jahre 1822 bezog die Leipziger Anstalt ein eigenes Gebäude, das sie selbst aus den Mitteln einer Stiftung erworben hatte. Samuel Heinicke wurde in der Schule unterstützt von seinen beiden Söhnen, denen er seine Unterrichtsweise gelehrt hatte, die auch sein Geheimnis kannten. Carl August Dietrich aber ging 1786 nach Crefeld als Hauslehrer zu taubstummen Kindern, Johann Rudolph, der begabteste seiner Söhne, starb viel zu früh 1787. Nur schwer fand Heinicke einen Ersatz. Ernst Adolf Eschke blieb nur vorübergehend bei ihm. August Friedrich Petschke wurde dann sein Lehrgehilfe und Nachfolger im Unterricht. Heinicke erbot sich, Taubstummenlehrer auszubilden, die ein Jahr lang bei ihm bleiben sollten, aber es wurden

keine Mittel dazu bewilligt. Er wollte mit seinem Institut ein Lehrerseminar verbinden, um Lehrkräfte zu gewinnen, die auch im Taubstummenunterricht geübt waren, um den Taubstummen des ganzen Landes zu helfen. Auch das wurde ihm abgeschlagen.

So führte Heinicke einen harten Kampf mit der Armut des Landes und der Schwerfälligkeit der Regierungsmaschine.

Und es war nur ein Kampf zu anderen Kämpfen. Die Schüler Heinickes waren ungleich im Alter, ungleich in der Befähigung; fast keiner war im Schulalter, viele waren verwildert und vertiert. Es war ein schweres Arbeiten und Samuel Heinicke war gezwungen, strenge Zucht zu halten. Nun machte man ihm den Vorwurf der Härte, der Grausamkeit. In einem Berliner Blättchen wurde der Vorwurf zuerst erhoben und bald von anderen Zeitungen wiederholt. Heinicke antwortete scharf und grob, die Universität untersuchte die Angelegenheit genau und gründlich, es wurde aber nichts Belastendes gefunden. Aber es war ein Schatten auf Heinicke und seine Anstalt gefallen, und bis heute ist der Vorwurf nicht verstummt. Mit seinen Schülern konnte Heinicke auch nicht immer das erreichen, was ihm selbst als Ziel vorschwebte. Aber trotzdem berichteten Tageszeitungen, Reiseberichte, die Akten der Aufsichtsbehörde von beachtenswerten Ergebnissen. Sie berichteten, daß die Zöglinge Heinickes zwar nicht schön, aber verständlich sprachen, daß sie in den Fertigkeiten des Lesens, Schreibens, Zeichnens und Rechnens wohl bewandert waren, daß sie in den Dingen der Welt Bescheid wußten und ebenso in der christlichen Lehre. Als der Kurfürst Friedrich August von Sachsen mit großem Gefolge das Institut besuchte, wurde er von einem der Schüler mit einer Rede begrüßt, der dafür eine goldene Taschenuhr als Geschenk erhielt.

Als König Anton von Sachsen 1827 die Anstalt besuchte, wußte er sich noch dieses Schülers und seiner Ansprache zu erinnern. Wir kennen auch die späteren Lebensverhältnisse von mehreren seiner Schüler und wissen, daß sie zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft geworden waren, wie es Heinicke in seiner Aufnahmeverordnung versprach.

(Schluß folgt.)

Samuel Heinicke-Feier in Hamburg

verbunden mit Kongreß für Taubst.-Pädagogik.

Dem ausführlichen Programm, das jetzt in den Fachblättern veröffentlicht ist, entnehmen wir das Hauptsächlichste:

Montag, 6. Juni ist dem „Bund deutscher Taubstummenlehrer" gewidmet.

Dienstag, 7. Juni beginnt um 10 Uhr die Feier am Heinicke-Denkmal in Eppendorf. Um 12 Uhr ist Eröffnung der Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg. Um 7½ abends ist Weihestunde zum Gedächtnis Samuel Heinickes in der Kirche zu Eppendorf.

Mittwoch, 8. Juni. 9 Uhr Eröffnung des Kongresses mit fünf Vorträgen. 7 Uhr abds. Festessen im Uhlenhorster Fährhaus, mit Konzert und Feuerwerk.

Donnerstag, 9. Juni. Vormittags und nachmittags zusammen sechs Vorträge Am Nachmittag Ausflüge: Blankenese — Hagenbeck — Friedrichsruh — Heide — Ohlsdorfer Friedhof. 8 Uhr Schlußkommers.

Freitag, 10. Juni. 9 Uhr Hafenrundfahrt, Frühstück auf einem Schiff, Fahrt nach Helgoland. Rückkehr am Samstag abds. 8 Uhr.

Die große Taubstummentagung in Hamburg, auch zum Gedächtnis Heinickes, findet also erst mehrere Wochen darauf statt, vom 13.—17. August. Ausführliches Programm folgt später.

Fürsorge für Taubstumme

— Am 15. März tagte in Zürich die **Schweiz. Vereinigung für Taubstummenbildung,** die sich zusammensetzt aus den Delegierten der Taubstummen-Anstaltskommissionen und der Taubstummenbildungsvereine der Schweiz. Für die ganze Taubstummenbildung wurden im Jahre 1926 etwa 895,000 Franken aufgewendet; für die erwachsenen Taubstummen 170,000 Franken. Aber alle diese Summen und die ganze Erziehungsarbeit könnte noch viel nutzbringender und segensreicher gestaltet werden, wenn man auch für das bildungsfähige taubstumme Kind die Schulpflicht gesetzlich festlegen könnte und dieses Gesetz dann scharf gehandhabt würde. Es ist ein Jammer, wenn man mit-